

# M i l l e n a d e r Tagblatt

**Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal**

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1.65 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei Nr. 50 bei der Oberamtspartei Reudenberg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Buchbinder: Gebrüder Müller, Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 96, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

## Die großen Tage von Nürnberg

### Der Tag der Hitlerjugend

Nürnberg, 9. Sept. Der Reichsparteitag in Nürnberg stand am Samstag im Zeichen der Jugend. Als der Führer kurz nach 10 Uhr bei strahlendem Sonnenschein den „Deutschen Hof“ verließ, war der etwa 10 Kilometer lange Weg zum Stadion wieder umfüllt von dichten Menschenmassen. Und wiederum war die ganze Fahrt erfüllt von dem Brausen der Stimmen, von den Heilrufen und von dieser steghaften Begeisterung, die das Kennzeichen des ganzen Reichsparteitages ist. Kurz vor dem Stadion säumte Hitlerjugend den Weg und nun schwoh das Brausen zu einem Orkan jugendlicher Begeisterung, die keine Grenzen kennt.

Im Stadion hatten auf der Tribüne hinter dem Führer die Vertreter des Diplomatischen Korps Platz genommen, die in Nürnberg eingetroffen waren. Das weite Rund des Stadions war ein einziges brodelndes und wogendes Meer von Jugend, von Jugend, die diese Stunde herbeigesehnt hatte, in der sie Auge in Auge dem Führer gegenüberstehen und als Abordnung der Millionenorganisation der Hitlerjugend dem Mann huldigen durfte.

Gegenüber der Führertribüne war aus VdM-Mädeln in weißen Blusen das Wort Saar gebildet worden, das nun aus dem braunen Untergrund der Hitlerjugend hell leuchtend hervorstach als eine Mahnung daran, daß immer noch ein Teil deutschen Gebietes nicht frei ist.

Ein neues Lied der Hitlerjugend, komponiert von einem Hitlerjugend, klingt auf in der Art eines mittelalterlichen Landstreichliedes mit wuchtiger, schwerer Moll-Melodie. Unter Fanfaren- und Trommelschlägen verebbt langsam das Lied. Und nun tritt

Galdur von Schirach,

der Jugendführer des Deutschen Reiches, vor die Jugend und hält folgende Ansprache:

Es ist nun ein Jahr vergangen und wieder erleben wir diese Stunde, die uns stolz und glücklich macht. Ein Jahr gewaltiger Arbeit liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem aus der Millionenmasse des jungen Deutschland die geschlossene Organisation der Hitlerjugend wurde. Die Arbeit dieses Jahres, Kameraden, das war der Marsch zur Disziplin. Vieles bleibt uns noch zu tun übrig. Aber das Herrlichste ist Wirklichkeit geworden. Nach Ihrem Befehl, mein Führer, steht hier eine Jugend mit 60 000 angetreten, steht in ganz Deutschland eine Millionenorganisation der Hitlerjugend, die nichts weiß von Standesdünkel und Standesbewußtsein, eine Jugend, die keine Klasse und keine Kaste kennt. Diese unsere Einigkeit, Einmütigkeit und Geschlossenheit haben Sie, mein Führer, uns befohlen. Nach Ihnen formt sich die junge Generation unseres Volkes. Weil Sie die höchste Selbstlosigkeit dieser Nation vorantreiben, will auch diese Jugend selbstlos sein, weil Sie die Treue für uns verkörpern, darum wollen auch wir treu sein, will jeder Einzelne von uns in dieser Jugend versuchen, sich nach dem Bild zu vollenden, das Sie für uns und für die Zukunft bedeuten. Adolf Hitler, der Führer der deutschen Jugend, hat das Wort. Dann tritt der Führer hervor, um mit padenden und zündenden Worten zu seiner Jugend zu sprechen.

### Der Führer vor der Hitlerjugend

Meine deutsche Jugend! Nach einem Jahr kann ich euch wieder hier begrüßen. Ungeheures hat sich seitdem in Deutschland vollzogen. Vor zwölf Monaten hat der Kampf um die Macht uns schon den Erfolg geschenkt. Seitdem hat unsere Bewegung, deren junge Garde ihr seid, und deren Träger ihr einst sein werdet, eine Position nach der anderen in diesem Staate in Besitz genommen und damit wieder dem deutschen Volke gegeben. Ihr selbst seid in der gleichen Zeit von einer schon damals großen Organisation zur größten Jugendbewegung, zur größten Jugendorganisation der Welt gewachsen. Das ist das Verdienst zahlreicher Arbeiter, an deren Spitze der euch von mir gegebene Führer, Pj. von Schirach, (Heilrufe.)

Ihr seid hier in diesem weiten Rund nur ein Ausschnitt dessen, was heute in ganz Deutschland steht. Ihr müßt nun das in eurer Jugend aufnehmen und lernen, was wir dereinst in ganz Deutschland leben möchten. Wir wissen, es wird nichts im Völkerverleben gescheit. Alles muß erlämpft und erobert werden. Man wird dereinst nichts beherrschen, was man nicht vorher gelernt und sich selbst aneignet hat. Und wir möchten nun, daß ihr, deutsche Jungen und deutsche Mädchen, alles das aufnehmt in euch, was wir dereinst von Deutschland erhoffen, was wir in Deutschland sehen möchten.

Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. (Brausender Jubel.) Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassenstempel nicht groß werden lassen!

Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation! Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen! Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch in Gehorsam üben! Wir wollen, daß das Volk friedliebend



Der Führer spricht

und aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich! (Die Jugend springt auf, und das Feld der 60 000 erzittert minutenlang in tosender Zustimmung.)

Wir wollen, daß dieses Volk einst nicht verwehrt wird, sondern daß es hart sei, daß es den Anbitten des menschlichen Lebens Widerstand zu leisten vermag, und ihr müßt euch in der Jugend dafür fühlen! Ihr müßt lernen, hart zu sein, Entbehrungen auf euch zu nehmen, ohne jemals zusammenzubrechen! Wir wollen, daß dieses Volk dereinst wieder ehrlich wird, und ihr müßt euch schon in den jüngsten Jahren zu diesem Begriff der Ehre belennen! Wir wollen aber, daß wir einst auch wieder ein stolzes Volk werden, und ihr müßt in eurer Jugend in einem wahrhaften Stolz leben, müßt stolz sein als Junggenossen, eines stolzen Volkes, auf daß dereinst euer Jugendstolz zum Stolz der Generation wird. Alles was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, verlangen wir von euch! (Jeder dieser Sätze wird von der begeistertsten Jugend mit ungeheurem Jubel aufgenommen, in den sich das Dröhnen der Landesrechtstrome mischt.)

Das müßt ihr üben und das müßt ihr damit der Zukunft geben; denn, was immer wir auch heute schaffen und was wir tun, wir werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiter leben, und wenn von uns nichts mehr übrig sein wird, dann werdet ihr die Fahne, die wir einst aus dem Nichts hochgezogen haben, in euren Händen halten müssen. (Unter den dröhnenden Beifallstürmen ist das weite Rund in wogender Bewegung.)

Und ihr müßt daher feststehen auf dem Boden eurer Erde und müßt hart sein, auf daß euch diese Fahne nie entfällt, und dann mag auch wieder Generation um Generation kommen und ihr könnt von ihnen dasselbe fordern und verlangen, daß sie so wird, wie ihr gewesen seid. Und dann blickt auf euch Deutschland mit Stolz. Uns allen geht das Herz über vor Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterspand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk. Dann erfährt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch erstet wieder ein einiges, freies, stolzes, ehrliebendes Volk. (Die Lust ist erfüllt von den brausenden Jubelrufen der jugendlichen Stimmen.)

Und ich weiß, das kann nicht anders sein; denn ihr seid Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, und in euren Gehirnen wohnt derselbe Geist, der uns beherrscht. (Die Heilrufe steigern sich zum Orkan.) Ihr könnt nicht anders sein, als mit uns verbunden und wenn die großen Kolonnen unserer Bewegung heute fegend durch Deutschland marschieren, dann weiß ich, ihr schließt euch den Kolonnen an und wir wissen alle: Vor uns liegt Deutschland, in uns marschiert Deutschland und hinter uns kommt Deutschland! (Eine flammende Liebe und beschreiblicher Begeisterung aus 60 000 Herzen umgibt den Führer als er endet.)

Die Sprache ist zu arm an Worten, zu ausdrucksarm und zu schwer, um zu schildern, wie dann diese von gläubiger Begeisterung entsetzte Jugend verschmolz zu einem Ring um den Führer, den keine Macht der Welt zerbrechen kann. Das Lied der Hitlerjugend erklingt:

Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft Soldaten,  
Jugend, Jugend, Träger der kommenden Taten!  
und als Schwur schloß es:  
Unsere Fahne fährt uns in die Ewigkeit  
Unsere Fahne ist mehr als der Tod.

Nun trat der Führer hinunter, mitten hinein in die braune Schar der jungen Menschen, schritt die einzelnen gebietsweise angetretenen Formationen ab und fuhr dann im Wagen noch einmal rund um das Stadion, um allen die Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen und um seine Jugend zu grüßen, die in so unergründlicher Treue und Begeisterung sich ihm hingibt.

Dann verließ der Führer unter brausenden Marschklängen das Stadion, um zur Kongreßhalle zu fahren, wo er das Wort in der Frauentagung nahm.

### Tagung der NS.-Frauensschaft

Nürnberg, 9. Sept. Der Samstag brachte die Fortsetzung der zahlreichen Sondertagungen. Die gewaltige Kongreßhalle war diesmal den Frauen vorbehalten, die den festlichen Raum lange vor der angelegten Zeit bis in den äußersten Winkel füllten.

Die Führerin der Deutschen Frauen, Pj. Gertrud Scholz-Klink, gab in glänzenden, von feinem Humor durchsetzten Ausführungen den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Frauenschaft im vergangenen Jahr. Sie umriß in großen Zügen das Aufgabengebiet, das der nationalsozialistische Staat den Frauen zugewiesen hat. Mit jubelnder Zustimmung wurde der Rechenschaftsbericht angenommen. Dann füllten Lieder des weiblichen Arbeitsdienstes und Musikvorträge des Reichssymphonie-Orchesters die Zeit bis zur Ankunft des Führers. Reichsleiter Hilgenfeldt geleitete ihn durch die Halle, die ihn mit einem enthusiastischen Jubelsturm empfing. Ein Grußlied des Arbeitsdienstes erweckte erneut begeistertes Echo. Dann trat der Führer an das Rednerpult, und es dauerte Minuten, bis er sich Gehör verschaffen konnte.

### Führer-Rede vor der NS.-Frauensschaft

Nach Jahren nehme ich zum ersten Mal wieder an einer Tagung nationalsozialistischer Frauen und damit nationalsozialistischer Frauenarbeit teil. Ich weiß, daß die Voraussetzungen hierzu geschaffen worden sind durch die Arbeit unzähliger einzelner Frauen und insbesondere durch die Arbeit Ihrer Führerin. Die nationalsozialistische Bewegung hat von der ersten Zeit ihres Bestehens an in der Frau die treueste Mitarbeiterin nicht nur gesehen, sondern auch gefunden. Ich erinnere mich an die schweren Jahre des Kampfes der Bewegung. Ich weiß, damals sind es unzählige Frauen gewesen, die unerschütterlich treu zur Bewegung und zu mir gehalten haben. (Stürmische Zustimmung.)

Es hat sich damals so recht die Kraft des Gefühls als das Stärkere und Richtigere erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß der klügelnde Verstand doch nur zu leicht irreführt werden kann, daß scheinbar geistige Argumente Männer mit labilem geistigem Verstand ins Wanken bringen und daß gerade in diesen Zeiten der tiefinnere Instinkt der Selbst- und Völkerhaltung in der Frau erwacht. Die Frau hat uns da bewiesen, daß sie das Richtige trifft! Das Empfinden und vor allem das Gemüt der Frau hat zu allen Zeiten ergänzend auf den Geist des Mannes eingewirkt.

Das Wort von der Frauen-Emanzipation ist ein nur vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort, und der Inhalt ist von demselben Geist geprägt. (Lebhafte Zustimmung.) Die deutsche Frau brauchte sich in den wirklich guten Zeiten des deutschen Lebens nie zu emanzipieren, sie hat genau das belesen, was die Natur ihr zwangsläufig als Gut zur Verwaltung und Bewahrung gegeben hat, genau so wie der Mann in seiner guten Zeit sich nie zu fürchten brauchte, daß er aus seiner Stellung gegenüber der Frau verdrängt werde. Gerade von der Frau wurde ihm sein Platz am wenigsten streitig gemacht. Nur wenn er selbst nicht sicher war in der Erkenntnis seiner Aufgabe, begann der ewige Instinkt der Selbst- und Völkerhaltung in der Frau zu revoltieren. Dann begann aus dieser Revolte eine Umstellung, die nicht der Natur gemäß war, und sie dauerte so lange, bis wieder beide Geschlechter zurückkehrten zu dem, was eine ewige, weise Vorrichtung ihnen zugewiesen hat. (Beifall.)

Wenn man sagt, die Welt des Mannes ist der Staat, die Welt des Mannes ist ein Ringen, die Einigkeit für die Gemeinschaft, so konnte man vielleicht sagen, daß die Welt der Frau eine kleinere sei. Denn ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus. (Lebhafte Beifall.) Wo wäre aber die größere Welt, wenn niemand die kleine Welt betreuen wollte? Wie könnte die größere Welt bestehen, wenn niemand wäre, der die Sorgen um die kleinere Welt zu seinem Lebensinhalt machen würde? Nein: die große Welt baut sich auf dieser kleinen Welt auf! Diese große Welt kann nicht bestehen, wenn die kleine Welt nicht fest ist. Die Vorziehung hat der Frau die Sorgen um ihre eigene Welt zugewiesen, aus der sich dann erst die Welt des Mannes bilden und aufbauen kann. Diese beiden Welten stehen sich daher nie entgegen. Sie ergänzen sich gegenseitig.



seitig, sie gehören zusammen, wie Mann und Weib zusammen gehören. (Minutenlanges Beifall.)

Wir empfinden es nicht als richtig, wenn das Weib in die Welt des Mannes, in sein Hauptgebiet eindringt, sondern wir empfinden es als natürlich, wenn diese beiden Welten geschieden bleiben. In eine gehört die Kraft des Gemütes, die Kraft der Seele! Zur anderen gehört die Kraft des Sehens, die Kraft der Härte der Entschlüsse und die Einsatzwilligkeit! In einem Falle erfordert diese Kraft die Willigkeit des Einzelnen des Lebens der Frau, um diese wichtige Stelle zu erhalten und zu vermehren, und im anderen Falle erfordert sie die Bereitwilligkeit, das Leben zu sichern, vom Manne.

Was der Mann an Opfern bringt im Ringen seines Volkes, bringt die Frau an Opfern im Ringen um die Erhaltung dieses Volkes in den einzelnen Zellen. Was der Mann einsetzt an Heldennut auf dem Schlachtfeld, setzt die Frau ein in ewig geduldiger Hingabe, in ewig geduldigem Leiden und Ertragen. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie bestrebt für Sein oder Nichtsein ihres Volkes. (Ungeheurer Beifall.) Und beide müssen sich deshalb auch gegenseitig schätzen und achten.

So war die Frau zu allen Zeiten die Gehilfin des Mannes und damit seine treueste Freundin, und der Mann war zu allen Zeiten der Hüter seines Weibes und damit ihr bester Freund. Und beide haben in dieser Fährnis des Lebens die treueste Freundin für den Bestand dessen, was sie lieben, und für dessen Fortgestaltung. Die Frau ist egoistisch in der Erhaltung ihrer kleinen Welt, damit der Mann in der Lage kommt, die größere zu bewahren, und der Mann ist egoistisch in der Erhaltung dieser größeren Welt, denn sie ist untrennbar mit der anderen verbunden. Wir wehren uns dagegen, daß ein Intellektualismus verdorbenster Art das Auseinanderreißen will, was Gott zusammengefügt hat. (Stärkste Zustimmung.)

Die Frau ist, weil sie von der wichtigsten Wurzel ausgeht, auch das stabilste Element in der Erhaltung eines Volkes. Sie hat am Ende den untrüglichsten Sinn für alles das, was notwendig ist, damit eine Rasse nicht vergeht, weil ja ihre Kinder vor allem in erster Linie von all dem Leid betroffen werden. Wir Nationalsozialisten haben uns daher viele Hindernisse gegen eine Einziehung der Frau im politischen Leben, die in unseren Augen unwürdig war. Wir haben deshalb die Frau eingebaut in den Kampf der völkischen Gemeinschaft, so wie die Natur und die Vorsehung es bestimmt hat. So ist unsere Frauenbewegung für uns nicht etwas, das als Programm den Kampf gegen den Mann auf seine Fahne schreibt, sondern etwas, das auf sein Programm den gemeinsamen Kampf mit dem Mann setzt. Denn gerade dadurch haben wir die neue nationalsozialistische Volksgemeinschaft geschaffen, daß wir in Millionen von Frauen treueste fanatische Mitkämpferinnen erhielten (langanhaltender Beifall), Kämpferinnen für das gemeinsame Leben in Dienste der gemeinsamen Lebenshaltung, Kämpferinnen, die dabei nicht den Blick auf Rechte richteten, die ein jüdischer Intellektualismus vorspiegelt, sondern auf Pflichten richteten, die die Natur uns gemeinsam aufbürdet. (Lebhafter Beifall.)

Wenn früher die liberalen intellektualistischen Frauenbewegungen in ihren Programmen viele, viele Punkte enthielten, die ihren Ausgang vom sogenannten Geiste nahmen, dann enthält das Programm unserer nationalsozialistischen Frauenbewegung eigentlich nur einen einzigen Punkt, und dieser Punkt heißt das Kind, dieses kleine Wesen, das werden muß und gedeihen soll, für das der ganze Lebenskampf ja überhaupt allein einen Sinn hat. Denn: zu was würden wir kämpfen und eingen, wenn nicht nach uns etwas käme, das das, was wir heute erwerben, zu seinem Ruh und Frommen anwenden und wieder weiter vererben kann? Wofür ist der ganze menschliche Kampf denn sonst? Wofür die Sorge und das Leid? Nur für eine Idee allein? Nur für eine Theorie? Nein! Dafür würde es sich nicht lohnen, durch dieses irdische Samsamtal zu wandeln. Das einzige, was uns das alles überwinden läßt, ist der Blick von der Gegenwart in die Zukunft, vom eigenen Menschen auf das, was hinter uns nachwächst. (Laute Zustimmung.)

Sie, meine Parteigenossinnen, stehen nun als Führerinnen, Organisatorinnen und Kämpferinnen in diesem Ringen. Sie haben eine herrliche Aufgabe mit übernommen. Das, was wir im Großen in unserem Volk gestalten wollen, das müssen Sie im Innern gut fundieren und fest unterbauen! Dem müssen Sie im Innern feistlichen und gefühlsmäßigen Halt und Stabilität geben! Sie müssen in diesem Ringen, das wir heute um unser Volk Freiheit, Gleichberechtigung und Ehre und Frieden führen, die Ergänzung des Mannes sein, so daß wir mit dem Blick in die Zukunft als wirkliche Kämpfer vor unserm Volk und für

unser Volk bestehen können! Dann wird niemals zwischen den beiden Geschlechtern Streit und Haber entbrennen können, sondern sie werden dann Hand in Hand gemeinsam kämpfend durch dieses Leben wandeln, so, wie die Vorsehung es gewollt hat, die sie zu diesem Zweck beide erschuf. Und dann wird auch der Segen einer solchen gemeinsamen Arbeit nicht ausbleiben. Dann wird nicht um Theorien ein irrer Kampf entbrennen, werden nicht wegen falscher Vorstellungen sich Mann und Weib entzweien, sondern dann wird auf ihrem gemeinsamen Lebenskampf der Segen des Allmächtigen ruhen!

Unter jubelndem Beifall der zehntausende deutscher Frauen beendet der Führer seine bedeutamen Ausführungen und in tiefer Ergriffenheit singen die 25 000 Frauen die zweite Strophe des Deutschlandliedes.

## Der Tag der SA. und SS.

### Der Appell im Luitpoldhain

München, 9. Sept. Die Luitpold-Arena in ihrer neuen Gestalt war am Sonntag der Schauplatz des Appells der SA. und SS. Sie ist die erste Stätte, die endgültig nach den Plänen des Führers ausgebaut worden ist. Von 30 Meter hohen Eisenkonstruktionen hängen in drei gewaltigen Bahnen die Hakenkreuzfahnen herab. Auf der weit vorgebauten Terasse haben die 200 Feldzeichen Aufstellung genommen, die ihre Weiße durch den Führer erhalten. Weit vorspringend bis an den Rand des Feldes ist das Rednerpodest gebaut, das sich noch über der unteren Tribüne erhebt. Von ihm aus zum Ehrenmal ist der mit großen Quadern besetzte Steinweg „Straße des Führers“ gebaut. Die in der Einfachheit so erhaben wirkende Ehrenhalle mit den 9 Rundbögen, in denen schlichte Kränze aus frischem Eichenlaub hängen, ist unverändert geblieben. Von den Kränzen, die sich an das Ehrenmal anschließen, flattern die Fahnen aller Nationen, die ihre Vertreter zum Parteitag des deutschen Volkes entsandt haben. Seit Stunden sind sie, von Hunderttausenden besetzt. Auch die Ehrentribüne ist lange vor Beginn gefüllt. Wieder sind die Spitzen des Reiches und aller Parteigliederungen, die Vertreter der Marine, die Generalkität der Reichswehr, kurz, das ganze offizielle Deutschland, dazu die zahlreichen Ehrengäste, verammelt.

Auf dem Felde aber stehen in unabsehbaren Reihen nach Gruppen geordnet die Freiheitskämpfer Adolf Hitlers, hinter ihren Stäben und Standarten, die blutgetränkten Blutfahnen zur Seite, alles in allem ein unabsehbares Feld in Braun und Schwarz und Blau und Grau. Die großen Mittelfelder nehmen die SA-Gruppen ein. Vor ihnen stehen die obere SA-Führung, der Reichsführerschule, das Feldjägerkorps. Auf den Flügeln schließen sich die SA-Reserven und die Flieger an, die von Seiten von den SS-Säulen in schwarz eingestrichelt werden; ein Bild, das an Großartigkeit durch die neue Formgebung des Luitpoldhaines mit den sanften Bögen zu den Seitenhauptbauten hin außerordentlich gewonnen hat.

Um 8.30 Uhr ertönt das Kommando „Stillgestanden!“ Der Chef des Stabes meldet dem Führer 97 000 SA-Männer mit 7000 SA-Führern, der Führer der SS, Himmler, 11 000 SS-Männer, 115 000 Soldaten Adolf Hitlers stehen wie die Bildsäulen, schnurgerade ausgerichtet. Der Führer im Braunschweig grüßt seine SA. „Heil SA.“ und „Heil, mein Führer“ donnert ihm die Antwort entgegen. Dann kommt stutendes Leben in die Säulen. Die Feuer in den Schalen lodern empor. Die Fahnen ziehen bei gedämpftem Trommelwirbel durch schmale Gassen, die Standarten des Trossenwirts über den Mittelweg links und rechts neben das Ehrenmal.

Freierliche Musik ertönt, langsam schreitet der Führer, den Chef des Stabes vor Linten, den SS-Reichsführer zur Rechten, über den steinernen Weg die Stufen zum Ehrenmal empor, wo er mit erhobener Rechten den Toten des Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung den Deutschen Gruß anbietet. In stummem Schweigen verharret der Führer vor dem Ehrenmal, während das Lied vom guten Kameraden getragen über den Platz klingt. Die Weiße dieses Augenblicks ergreift alle Herzen, das Bild, das sich dem Auge bietet, ist in seiner Schönheit und Größe nicht zu erfassen.

Die SA. entblödt die Häupter, es ist so still, daß man das Zwitschern der Vögel, daß man die Schritte der Führers aus einer Entfernung von vielen Hundert Metern hört, als er durch das unbewegte Braune und schwarze Friedenssheer zur Tribüne zurückkehrt. Ihm folgt die Blutfahne des 9. November 1923, dann 263 Standarten und endlich die Sturmflaggen der SA. und Sturmabteilungen der SS. Den Schluss bilden die mit frischem Eichenlaub geschmückten Reichskriegsflaggen des Stahlhelm. Der Fahnenwald füllt die drei zur Tribüne führenden Rasenterrassen und zaubert einen neuen Karbon in das Gemälde. Dann

rückt die SS. von den Flügeln mit klingendem Spiel schnurgerade ausgerichtet über die Straße des Führers. Wie ein Trittschlag flappen die Stiefel auf das Pflaster. Dann steht der schwarze Keil im braunen Feld wie eine Mauer.

Der Führer tritt auf den erhöhten Vorbau. Jubel rauscht ihm entgegen. Nun nimmt er das Wort. Als er schon in den ersten Sätzen erklärt, daß die SA. so wenig wie irgend eine andere Institution der Partei mit dem Schatten, der sich über die SA. gesenkt hatte, irgend etwas zu tun hatte, bricht ein unbeschreiblicher Jubelsturm aus, der sich vervielfacht und zu einem brausenden Orkan anschwillt, als der Führer fortfährt: ... daß mein Verhältnis zu Euch, meine Kameraden, genau daselbe ist, wie seit 14 Jahren ... Minutenlange Heilrufe, die sich in Wellen über das Riesefeld fortpflanzen, sich immer wieder erneuern und zum Führer emporrollen, schwellen am Schluß seiner Ansprache abermals zu einer Jubelung an, die nicht zu beschreiben ist und die durch das Deutschlandlied unterbrochen wird.

Unter dem Dröhnen der Salutbatterien weicht der Führer dann 126 Standarten der SA. und 75 Standarten der SS. durch Berühren der Blutfahne vom 9. November 1923. Der Chef des Stabes gelobt in kurzen klugen Worten dem Führer auch weiterhin die unwandelbare Treue seiner SA.

„Mein Führer! Genau wie wir in früheren Zeiten unseren Dienst und unsere Pflicht getan haben, werden wir auch künftig auf Ihre Befehle warten! (Stürmische Heilrufe.) Wir Kameraden kennen nichts anderes, als den Befehl unseres Führers auszuführen ohne zu fragen und ohne zu zögern, um zu beweisen, daß wir die Alten geblieben sind, immer bereit, alles und, wenn es sein muß, auch das Letzte einzusetzen mit unserem alten Kampfspruch auf den Lippen: Unser Führer Adolf Hitler Siegesheil!“

Dann schlägt erneut der Orkan der Liebe und Verehrung über dem Führer zusammen, der die menschenbefähigten Straßen mit einem Teil der Vertreter der Reichsregierung und des diplomatischen Korps zur Kaiserburg durchfährt. Die SA. und SS. aber ziehen zum Vorbeimarsch.

### Der Vorbeimarsch

Die Massen strömen sich in der festlich geschmückten Stadt, um den Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz zu sehen. Von ferne künden brausende Heilrufe das Nahen des Führers. Die Heilrufe schwellen zum Sturm, zum Orkan an. Der Führer fährt in seinem Kraftwagen durch die Straßen, umrandet, umtobt und umtost von dem Jubel und der Begeisterung der Massen. Wagen auf Wagen kommt zurück von der Luitpold-Arena mit den Spitzen der Kommanden, aber auch die auswärtigen Diplomaten, alle werden sie mit kühnem Jubel von den vielen Zehntausenden, die die Straße säumen, begrüßt. Der große Andrang der Massen macht große Absperrungen notwendig. Je mehr man sich dem Adolf-Hitler-Platz nähert, desto zahlreicher werden die Sperrketten der Polizei. Von den Anmarschstraßen an bilden die Amtswalter aus allen Gauen des Reiches Spalier.

Die Tannenkränze an den Häuserwänden, den Brüstungen der Balkone, den Fenstern und Gesimsen sind durch dichte Gebirge früherer Blumen ersetzt worden, die prächtig in den historischen Schmutz des alten Platzes passen. Kurz vor 12 Uhr kommt der Führer von der Kaiserburg zurück und begrüßt die Gauleiter, die auf der rechten Seite des Platzes stehen. Wenige Minuten vor 12 Uhr fündet Musik das Nahen der braunen Armee an. Eine Gruppe Feldjäger marschiert im Stechschritt vorüber. Ihr folgt der Musikzug der Reichsführerschule, der schneidig einschwenkt. Dann eröffnet der Chef des Stabes, Luge, den Vorbeimarsch. Ihm folgt die Blutfahne, die während des ganzen Vorbeimarsches ihren Platz unter dem Führer hat und die gesamte obere SA-Führung. Der Führer nimmt die Meldung Luges entgegen. Dann schwenkt mit der Reichsführerschule auch der Musikzug wieder ab.

Als erste Gruppe erscheint die Heimatgruppe Franken. In Zwölfereihen marschieren mit erhobener Rechten nun 115 000 SA. und SS.-Männer an ihrem Führer vorbei.

Ununterbrochen bringen Mädchen in weißen Schürzen Erfrischungen für die Kriegesgeschädigten, die vor der Ehrentribüne sitzen, sowie auch für die Ehrengäste, denn nun nach einhalbhündigem Vorbeimarsch sind von 22 SA-Gruppen erst 8 vorübergezogen.

In 10, 12 und noch mehr Reihen stehen die Menschen hinter der Abperrung, schieben und drängen, grüßen, rufen und jubeln. So oft die Gruppen mit den Standarten und Fahnen vorbeiziehen, fliegen die Arme zum Gruß empor. Für einen Augen-

## Um Heimat und Liebe

Roman von Herm. Arnstfeldt

Urheberschutz d. C. Ackermann, Roman-Zentr. Stuttgart.

Drei viermal las sie die Worte wieder, ohne zu begreifen. Wladimir Zegle — war das ihr Wladko? Konnte er es sein? Wie kam er als Bezirksrichter dazu, eine Zmierzzeitung herauszugeben?

Freilich — er hatte sich immer für den Gegenstand interessiert und sich in seinen Rufestunden viel damit beschäftigt. Schon in Laibach, als sie noch in dem kleinen rebenumspinnenen Häuschen der Baronin wohnten, hatte er Bienenzuchterei getrieben. Nur im Kleinen natürlich — drei Stöcke nur. Aber Margaret erinnerte sich, mit welcher Liebe und welchem Interesse er seine „Völker stets beobachtet und gepflegt hatte. Auch sie mußte oft mitkommen, und er erklärte ihr dann alles und freute sich, wenn es ihr gefiel.

Später, auf Hochegg, hatte er dies dann in größerem Maßstab fortgesetzt, und sein Bienenhaus war ihm das Liebste vom ganzen Gut gewesen. Damals war sie selbst nur selten mitgegangen des Kleinen wegen, der überall mit dabei sein wollte und für den sie stets die Bienenstiche fürchtete.

Und nun ... aber nein, es konnte nicht sein. Eine Zeitung herauszugeben, erforderte doch Zeit, und die konnte er kaum haben neben seinen Amtsgeschäften. Es mußte sich da nur um eine zufällige Namensgleichheit handeln.

Trotzdem ging Margaret in den Laden, kaufte das Heft und abonnierte die Zeitung für ein halbes Jahr.

Daheim angefangt, machte sie sich sofort ans Lesen. Und als sie damit fertig war, mußte sie, sofort der Herausgeber nur Wladko — ihr Wladko sein konnte. Der Stil, einzelne Redewendungen und Ausdrücke überzeugten sie davon. Es konnte gar kein Zweifel darüber bestehen.

In ihr war ein großes Staunen. Wieder fragte sie sich: wie kam er dazu? Das Bild eines friedlichen Bienenzüchters

der, wie diese Blätter auf jeder Seite bewiesen, förmlich aufging in seiner Materie und sich mit gar nichts anderem zu beschäftigen schien als mit der Pflege der Beobachtung seiner Schläpflinge, war so völlig verschieden von dem Bild Wladkos, das sie im Herzen trug, daß sie vor einem Rätsel stand.

Mit sieberhafter Spannung wartete sie auf das Erscheinen der nächsten Nummer die in vierzehn Tagen kommen sollte. Sie hatte, da sie nicht wollte, daß die Ihren von der Sache etwas erführen, angeordnet, daß man ihr die Zeitung nicht ins Haus zustellen solle, Sie würde das Blatt stets selbst abholen.

Wie einen Schatz trug sie es immer nach Hause, schloß sich ein und begann zu lesen. Es gab einige streng sachliche Aufsätze darin, teils von Wladko, teils von anderen Zmirkern. Dann eine Rubrik: „Erfahrungen und Beobachtungen“, worin Bienenzüchter aus aller Herren Länder ihre Meinungen austauschten. Und zuletzt kam eine kleine allerliebste Plauderei: „Mein Junge und ich beim kleinen Volk“.

Zegle erzählte darin, wie er seinen Knaben in die Geheimnisse der Imkerei eingeführt habe, und doch allerlei kluge und drollige Bemerkungen des Kleinen mit ein.

Margaret verhielt die Worte, und alles Blut strömte ihr dabei zum Herzen.

Er hatte das Kind also wieder bei sich! Und sie wohnten beide in Hochegg, wie aus der Beschreibung der örtlichen Verhältnisse deutlich zu ersehen war!

Diese Tatsachen erschütterten sie tief. Es war die erste Kunde, die sie aus Wladkos Leben erhielt, seit sie ihn verlassen. Und ein Zufall allein hatte sie ihr vermittelt!

Sie ließ das Blatt sinken und starrte vor sich hin. Bittere Gedanken fliegen in ihr auf.

Die Beiden, die ihr am nächsten standen auf Erden, waren also vereint! Und sie ... wie eine Ausgestoßene, die keinen Teil mehr hatte an ihnen, erfuhr das durch Zufall aus einer Zeitung ...

Es litt sie nicht mehr zwischen ihren vier Mauern, die ihr plötzlich wie ein Gefängnis erschienen. Ihr war, als

müsse sie verrückt werden, so allein mit all den schweren trüben Gedanken ...

Hastig kleidete sie sich an. Nur fort, hinaus, unter Menschen! Aber nicht zu den Ihren, die sie erstaunt fragen würden, was ihr begeben sei. Auf die Straße — unter Fremde, wo niemand sie kenne und beachtete.

„Du willst jetzt noch ausgehen?“ fragte sie die Mutter, die ihr draußen im Flur eben mit einer Schüssel Backwerk entgegenkam, verwundert. „Jessa und Sofie mit ihren Eltern werden doch gleich hier sein!“

Margaret sah die Mutter verständnislos an. Dann begann sie sich: richtig, Wunders und Vorbereiten kamen ja heute zum Abendessen! Es sollte eine Art Polterabend werden, die letzte Familienzusammenkunft bei Halmenschlags. Der eigentliche Polterabend fand morgen bei Bankier Lorber statt. Uebermorgen war die Hochzeit ...

All das fuhr ihr blickartig durch den Kopf. Auch die Empfangsfeier, daß es gräßlich sein würde — für sie. Daß sie gar nicht dazu gehörte, weil ihr Herz anderswo war ...

„Ich komme bald wieder, Mama“, sagte sie hastig. „Ich habe Kopfschmerzen und muß ein wenig an die Luft!“

Draußen schneite es. Die Straßen waren weiß und still. Bagengerassel, Tritte und Straßenlärm versanken im Schnee.

Margaret wandte sich der inneren Stadt zu, wo es belebter war und sie auf den Verkehr achten mußte. Das ließ keine Zeit, zu denken und zu grübeln ...

Es war kurz vor Theaterbeginn; in der herrngasse, die von Bogenlampen hell überstrahlt war, schob sich wie alltäglich um diese Zeit die Menschenmenge langsam auf den Bürgersteigen vorwärts.

Sonst hätte Margaret diesen abendlichen „Korjo“. Heute war er ihr gerade recht. Nur nicht denken ...

Plötzlich grüßte sie jemand sehr höflich. Mechanisch dankte sie. Mechanisch dachte sie: „Wer war das? Dieses Gesicht kenne ich“ ... aber es fiel ihr nicht ein, woher.

(Fortsetzung folgt).



Blitz legen die subelenden Zusage aus. Man gedenkt in ein druckvollem Schweigen der Toten, die unter diesen Fahnen ge fallen sind. — Länger als fünf Stunden dauert der Vorberei marsch. Niemand verspürt eine Müdigkeit. Es gibt kein Nach lassen der Begeisterung. Nürnberg und damit ganz Deutschland hat die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das neue Deutschland begrüßt.

## Sondertagung des Amtes für Beamte

Nürnberg, 8. Sept. Auf der Sondertagung des Amtes für Beamte im Marienplatz, die vom Stellvertreter des Amtes leiters Hg. Reusch eröffnet wurde, waren Reichsarbeitsminister Selbte sowie der Ehrenpräsident der deutschen Beamtenschaft, Reichsstatthalter Sprenger, Vertreter des Reichsinnenministeriums sowie sämtliche Amtswalter im Amt für Beamte anwesend. Reichsstatthalter Sprenger betonte in einer Begrüßungsansprache, daß jeder Beamte die Verpflichtung habe, im Geiste des Nationalsozialismus die Gesetze zu erfüllen. Auch Reichsarbeitsminister Selbte begrüßte die Beamtentagung mit einer kurzen Ansprache. Der Leiter des Amtes für Beamte und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Reel, ergriff das Wort zu einer großen Rede über das Thema „Der Beamte im nationalsozialistischen Führerstaat“. In seinen Ausführungen zeigte er auf, daß die innere Einheit und äußere Geschlossenheit der Nation die Voraussetzung sei für eine wahre Wirksamkeit der Beamtenschaft. Die deutsche Beamtenschaft ist nunmehr in ihrer Gesamtheit dem Werke des Führers innerlich in unverbrüchlicher Treue verbunden. Es ist mir auch als Berufsbeamter eine besondere Genugtuung, im Amt für Beamte den politischen Willensstern der innerhalb der Partei zusammengefaßten Beamten und an der Spitze des Reichsbundes der deutschen Beamten, ihrer umfassenden beruflichen Einheitsorganisation, der nationalsozialistischen Weltanschauung dienen zu können, denn die Beamtenschaft ist Mittler zwischen dem Willen Adolf Hitlers als Führer des Staates und dem deutschen Volke als Nation. Die deutsche Beamtenschaft tritt erst jetzt in ihre eigentliche Aufgabe ein, da sie auf dem Gebiete der Verwaltung Willensvollstrecker einer Staatsgewalt wird, die ein einziges deutsches Volk führt, da sie einem Regierungssystem verbunden und verpflichtet ist, das dem Lebensgesetz deutschen Volkstums entspricht, da sie vor allem in der Treue Adolf Hitlers als dem Wesensträger deutschen Seins im germanischen Geiste der Gefolgschaft verpflichtet ist. Der Reichsbeamtenführer kam dann auf die Bedeutung des neuen Beamteneides zu sprechen, der als der Eid der Treue und des Gehorsams der Person des Führers und Reichsleiters, der alle Staatsgewalt in sich vereinigt, gelte. Der Reichsbund der deutschen Beamten ist und wird immer eine Beamtenschaft sein, deren Mitglieder der Fahne Adolf Hitlers unverbrüchlich und entschlossen folgen. Seine Arbeit hat nur diese eine Grundlage: Träger einer anderen Gesinnung haben in ihm keinen Raum. Unter tosendem Beifall der nationalsozialistischen Beamten schloß Hg. Reusch, die Beamten stehen als Nationalsozialisten in Reich und Glied in der politischen Armee unseres obersten Führers.

## Rußlandarbeit in Genf

Genf, 8. Sept. Auch in der Schweizer Presse wird übereinstimmend das Gerücht verzeichnet, daß die Einladung Sowjetrußlands zunächst außerhalb des Rahmens des Völkerbundes in die Wege geleitet werden sollte. Man wird die Unterchriften möglichst vieler Mitgliedsstaaten, deren Zahl naturgemäß zwei Drittel aller Staaten überschreiten muß, sammeln und in ihrem Namen eine Einladung an Sowjetrußland überreichen. Sobald dann eine zustimmende Antwort eingelaufen ist, würde der Präsident der Völkerversammlung durch die gleichen Staaten gebeten werden, die Frage der Zulassung Rußlands auf die Tagesordnung zu setzen. Damit würde sie dann zur Abstimmung kommen, wobei bekanntlich eine Zweidrittel-Mehrheit zur Annahme genügt. Man will so um die Schwierigkeit herumkommen, Sowjetrußland, wie z. B. seinerzeit Mexiko, durch die Versammlung selbst einladen zu lassen, wozu Einstimmigkeit notwendig wäre. Gleichzeitig scheint die Absicht zu bestehen, auf diese Weise die Bestimmung des Paktes, wonach jeder Staat vor seiner Zulassung durch die letzte Kommission der Völkerversammlung auf seine Geeignetheit geprüft werden muß, zu umgehen, um der Sowjetunion diese peinliche Prüfung zu ersparen. Da die meisten Mitgliedsstaaten erst zur Eröffnung der Vollerversammlung am 10. September eintreffen, läßt sich dieses Mandat erst im Laufe der kommenden Woche durchführen. Man rechnet heute damit, daß es möglich sein könnte, die Abstimmung über die Aufnahme Sowjetrußlands etwa am Montag, den 17. September, vornehmen zu können. Ueber diese Frage haben gestern beim Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, Besprechungen stattgefunden. Natürlich steht die französische Regie hinter diesen Plänen.

In gleicher Richtung laufen die Bemühungen Barthous zur Einwirkung auf Polen, Argentinien und neuerdings auch Portugal, wenigstens im Völkerbundsrat Geneigtheit für die Aufnahme und einen ständigen Ratssitz Sowjetrußlands herbeizuführen. Ueber die gestrigen Besprechungen Barthous mit dem polnischen Außenminister Bed sind wesentliche Einzelheiten nicht bekannt geworden. Es ist aber durchgesickert, daß vor allem über Sowjetrußland und nebenbei auch über den Nordostpakt gesprochen wurde. Ferner sei das gemeinsame Vorgehen in Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund und die Zustimmung Italiens zum Ostpakt hervorzuheben. Desgleichen sei eine fühlbare Annäherung der Auffassungen beider Länder über die internationale Garantie zum Schutze der Unabhängigkeit Österreichs und über die mit der wirtschaftlichen Organisation des Donauraumes zusammenhängenden Fragen festzustellen. Was jedoch die Frage der Aufhebung des Deutsch-Österreich-Vertrages anlangt, so seien bisher keine ausreichenden Anhaltspunkte für eine wirkliche Annäherung der französischen und italienischen Auffassung zu erkennen. Die französische Regierung halte an dem Standpunkt fest, den sie in ihrer Note vom 17. April vertreten habe. Sie weigere sich also, die „unter Wahrung der Verträge vollzogene deutsche Aufrüstung“ (1) zu legalisieren. Jedoch sei die Frage aufgetaucht, ob die italienische Regierung ihrerseits ihrem Memorandum treu bleiben würde, in dem eine Heraushebung der deutschen Rüstungen befürwortet wurde und worin das gegenwärtige Rüstungsniveau der vertraglich nicht abgerückten Staaten erhalten bleiben solle. Abgesehen von diesen allgemeinen Problemen würden gegenwärtig zwei besondere Fragen geprüft, und zwar die Grenzsetzung im Osten von Libanon und das Statut der Italiener in Tunis.

## Genfer Besprechungen über die österreichische Unabhängigkeit

London, 8. Sept. „Daily Herald“ meldet, in Genf seien Besprechungen zur Erzielung einer Vereinbarung zwischen den Nachbarstaaten Österreichs im Gange, daß diese im Falle eines Angriffs gegen Österreichs Unabhängigkeit militärische Sanktionen ergreifen würden. Frankreich und Italien seien bereit,

den Plan wärmstens zu begrüßen und die hauptsächlich interessierten Staaten der Kleinen Entente würden ebenfalls ihre Unterstützung geben. Der Plan sehe eine Verpflichtung der Tschechoslowakei, Italiens und angeblich auch Südamerikas vor, Österreich im Falle eines Angriffs gegen seine Unabhängigkeit volle Unterstützung zu geben.

## Die Arbeitsfreiwilligen aus dem Saargebiet

### Eine Verbalnote des Auswärtigen Amtes an die Regierungskommission des Saargebiets

Berlin, 9. Sept. Das Auswärtige Amt hat an die Regierungskommission des Saargebiets nachstehende Verbalnote gerichtet:

Die Regierungskommission des Saargebiets hat sich in einem an den Herrn Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Schreiben vom 17. August mit dem deutschen Freiwilligen Arbeitsdienst befaßt. Sie sucht den Eindruck zu erwecken, als ob die in deutschen Arbeitslagern untergebrachten Arbeitsfreiwilligen aus dem Saargebiet eine militärische Ausbildung erhielten und deshalb die Ordnung im Saargebiet bedrohten.

Das Auswärtige Amt stellt fest, daß die Regierungskommission tatsächliche Beweise für ihre Behauptung nicht erbringt, sondern sich lediglich auf eine Schlussfolgerung stützt, die sie aus einem Schreiben der Reichsleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes vom 6. Oktober 1933 ziehen zu können glaubt. Diese Schlussfolgerung ist aber in keiner Weise berechtigt. Die Note geht dann auf Einzelheiten ein und sagt zum Schluß: Das Auswärtige Amt muß hiernach Verwahrung einlegen gegen die Methoden der Regierungskommission, die unter Verwertung vereinzelter Schriftstücke und mit Hilfe unrichtiger Schlussfolgerungen ein völlig falsches Bild von dem auf hohen sozialen und sittlichen Ideen beruhenden Freiwilligen Arbeitsdienst hervorzuheben geeignet sind. Wenn die Regierungskommission an dem Charakter des Freiwilligen Arbeitsdienstes etwa noch zweifeln sollte, läßt das Auswärtige Amt sie ein, deutsche Arbeitslager im ganzen Deutschen Reich nach freier Wahl und in beliebiger Zahl, insbesondere solche, in denen sich Saardeutsche befinden, zu beschließen.

## Erklärung Barthous zur Saarabstimmung

Genf, 9. Sept. Auf der Tagesordnung des Völkerbundes am Samstag stand als wichtigster Punkt die Beschwerde des Führers Pleh wegen der ihm angeordneten polnischen Zwangsverwaltung. Die Entscheidung der Frage eilt außerordentlich, weil schon der 11. September als Termin für diese polnischen Maßnahmen festgesetzt ist. Bei dieser Lage muß es größtes Erstaunen erregen, daß die Beschwerde plötzlich und überraschend von der Tagesordnung abgeholt und statt dessen die Abstimmung an der Saar erörtert wurde.

Der Völkerbundsrat nahm einen Bericht des Präsidenten des Saarausschusses, Baron Aloisi, entgegen, der sich mit den seit der letzten Ratstagung im Saargebiet durchgeführten Maßnahmen befaßt. Der französische Außenminister Barthou benutzte die Gelegenheit, um den Standpunkt Frankreichs darzulegen. Barthou lobte die bisherige Tätigkeit der Abstimmungsorgane. Die französische Regierung wünscht, daß sich die Durchführung der Abstimmung unter Zugrundelegung der Achtung des Friedensvertrages vollzieht. Die französische Regierung werde jedes Ergebnis der Abstimmung annehmen. Sie habe aber auf keine der drei Möglichkeiten verzichtet, die im Vertrag von Versailles vorgesehen sind. Die Saarbevölkerung soll unter diesen drei Lösungen wählen. Die französische Regierung will, daß sich die Volksbefragung in voller Freiheit und Unparteilichkeit vollzieht, und daß die Bedingungen des Vertrages von allen beachtet werden. Die Bevölkerung soll frei lagern, was sie wünscht, ohne gegenwärtige oder zukünftige Bedrohungen. Sie soll über ihr Schicksal verfügen in Einklang mit dem Vertrag sowie mit dem Willen des Völkerbundsrats und Frankreichs.

## Amerikanischer Dampfer in Flammen

Newjersey, 9. Sept. Der amerikanische 11 520-Tonnen-Dampfer „Morrocastle“ steht in Flammen. Er befindet sich 20 Meilen südlich vom Leuchtturm von Neu-Schottland und sendet SOS-Rufe.

Das Feuer ist in der Nacht offenbar durch Blitzschlag in einen mittschiffs befindlichen Deltant entstanden und hat sich so rasch ausgebreitet, daß es unmöglich war, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen und alle Fahrgäste zu wecken. Unter den Fahrgästen, hauptsächlich Touristen, befanden sich auch etwa 100 Mitglieder des Newporter Gelangvereins Konordia. Der Kapitän der „Morrocastle“ soll kurz vor dem Blitzschlag einem Herzschlag erlegen sein.

Washington, 9. Sept. Das Hauptquartier der Küstenwache erhielt am Samstag nachmittag einen Funkpruch des Küstenwachschiffes „Tampa“, wonach bisher von den 503 Personen, die sich an Bord der „Morrocastle“ befanden, 360 gerettet wurden. Wie jetzt bekannt wird, befand sich an Bord auch der deutsche Wahlkonsul in Matanzas (Cuba) Clemens Landmann mit Gattin und Tochter, über deren Schicksal man nichts Näheres erfahren konnte. Mitglieder der Besatzung schilderten die verzweifelten fieberhaften Bemühungen der Deckwache, die Flammen zu bekämpfen, bevor die alarmierte Mannschaft noch zur Stelle war. Das Feuer fand an den Vorhängen, Teppichen usw. reiche Nahrung. Der gesamte Oberbau der „Morrocastle“ bildete bald ein einziges Flammenmeer, ehe noch die Fahrgäste das Deck erreichen konnten. Von den 24 Rettungsbooten konnten infolge des Sturmes und der starken Rauchentwicklung nur zwölf ausgehakt werden, und auch diese waren nicht voll besetzt.

Der Gouverneur von Newjersey Moore hat in einem Flugzeug einen Erkundungsflug über dem brennenden Dampfer gemacht, um sich über den Stand der Rettungsarbeiten persönlich zu überzeugen. Er erklärte, er habe in der Umgebung des brennenden Schiffes mindestens 100 Menschen im Wasser treiben sehen. In Mannasquam (Newjersey) landeten Küstenwachboote 28 Ueberlebende und 31 Leichen. Von den 85 Ueberlebenden, die sich an Bord der bereits in Newport eingetroffenen „Monarch of Bermuda“ befanden, sind einige verletzt. Auch der deutsche Dampfer „Ludensbach“, der 22 Schiffbrüchige an Bord hat, forderte ärztliche Hilfe für einige der Schiffbrüchigen an.

Inzwischen haben Schlepper begonnen, die „Morrocastle“ nach Newport abzuschleppen, jedoch geht dies nur mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 2 Knoten in der Stunde vor sich.

### 133 Tote des Schiffsbrandes

Newport, 9. Sept. Die amtliche Schiffsliste enthält die Namen von 318 Fahrgästen der „Morrocastle“. Außerdem hatte das Schiff 240 Mann Besatzung. Bisher konnten nur 425 Personen gerettet werden. 60 Leichen wurden geborgen oder sind angeschwemmt worden. Die übrigen Personen werden noch vermißt. Sie sind zweifellos größtenteils umgekommen.

Die Befürchtungen, daß sich der deutsche Konsul Landmann von Matanzas auf Kuba, der zusammen mit seiner Gattin sich auf der „Morrocastle“ befand, jedenfalls unter den Todesopfern befinden würde, haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Der Konsul und seine Gattin befinden sich unter den Geretteten des brennenden Schiffes.

## Hierl über den nationalsozialistischen Arbeitsdienst

Nürnberg, 9. Sept. Im Rahmen der Sondertagungen fand ein Appell der Arbeitsdienstführer statt, in dessen Mittelpunkt eine bedeutende programmatische Rede des Reichsarbeitsführers, Staatssekretärs Hierl, über den nationalsozialistischen Arbeitsdienst stand. Im Vordergrund stand hier die Einführung der allgemeinen, gleichen Arbeitsdienstpflicht. Die Zeit sei reif hierfür, denn unsere Jugend sei in ihrem überwiegenden Maße willig bereit, die Arbeitsdienstpflicht als Ehrenpflicht auf sich zu nehmen. Daß die Arbeitspflicht einmal kommen werde, sei nicht zweifelhaft. „Wir harren des Befehls des Führers, der den rechten Zeitpunkt für die gezielte Festlegung bestimmen wird.“ Weiter erklärte der Redner, daß die Arbeitsdienstpflicht eine allgemeine und gleiche werden müsse. Es dürfe keine Ausnahmestellungen für besondere Berufsgruppen geben, auch nicht in Bezug auf die Dienstzeit, die auf ein Jahr festzulegen sei, damit der Arbeitsdienst auch volkswirtschaftlich wertvoll gemacht werde.

## Abkündigung der Abonnentenversicherung bei Zeitungen

Berlin, 9. Sept. Der Präsident der Reichspressekammer hat eine Anordnung betreffend Abkündigung der Abonnentenversicherung bei Zeitungen erlassen. Aus der Anordnung ergibt sich, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1935 die Abonnentenversicherung bei Zeitungen gänzlich in Fortfall kommen wird. Lediglich für eine bestimmte Anzahl von Sonntags- und Wochenzeitungen, die rein unterhaltenden Charakter tragen und die ausdrücklich jeweils bekanntgemacht werden, wird die Abonnentenversicherung bestehen bleiben.

## Europa-Rundflug 1934

Paris, 9. Sept. Die am Samstag früh in Paris gestarteten Europa-Flieger haben fast alle Bordeaux etwa um 14.30 Uhr passiert. Die Wetterlage in Frankreich war bisher recht gut, brüderlich heiß bei herrlichem Sonnenschein. In der Nähe von Montrichard, zwischen Orleans und Tours, mußte der Deutsche Krüger eine Notlandung vornehmen, wobei seine Maschine zu Bruch ging. Er und sein Begleiter kamen mit dem Schrecken davon. Die beiden Polen Karpinski und Pionczyk konnten gegen Mittag Berlin verlassen. Wege seiner Übernachtung in Gützebeke wurde Karpinski mit 60 Strafpunkten bedacht. Bis 19 Uhr waren am Samstag 16 Europaflugzeuge in Sevilla gelandet. Die beiden zuerst gelandeten polnischen Flugzeuge sind bereits nach Casablanca gestartet. Die übrigen sind erst Sonntag früh weitergefliegen. Das erste Flugzeug der Teilnehmer am Europarundflug ist am Samstag um 19.50 Uhr MEZ in Casablanca gelandet. Es handelt sich um den Polen Wlodzimir Glez.

## Der Stand der französisch-italienischen Besprechungen

Paris, 8. Sept. Havas berichtet aus Genf zum Stande der französisch-italienischen Verhandlungen, die, wie Außenminister Barthou selbst in Genf erklärte, noch zu keinem Abschluß geführt hätten, trotz des lebhaften Wunsches, den Frankreich zur Verwirklichung einer solchen Entente, müsse man feststellen, daß die hierüber bereits verbreiteten Gerüchte verfrüht seien. Gegenwärtig würden in Rom zwischen Staatssekretär Sudaich und dem französischen Botschafter Verhandlungen geführt. Beide Regierungen seien der Ansicht, daß der Besuch Barthous bei Mussolini, der grundsätzlich auf die zweite Oktoberhälfte festgesetzt worden sei, eine positive Bedeutung haben und das günstige Ergebnis dieser Verhandlungen besiegeln solle. Der gegenwärtige Stand der französisch-italienischen Beziehungen lasse sich folgendermaßen umreißen: Als Axiom seien der Verständigung zwischen beiden Völkern sei zuletzt eine fühlbare Besserung der Atmosphäre zu verzeichnen.

## Generalfstreik in Madrid

### Verkundung des Alarmzustandes?

Paris, 8. Sept. Havas meldet aus Paris: In Madrid wurde am Samstag ab 6 Uhr früh der Generalfstreik ausgerufen. Die Angestellten der Straßenbahnen, der Untergrundbahnen und der Kraftwagenunternehmen verlassen ihre Arbeit. Man glaubt, daß auch die Zeitungen nicht mehr erscheinen werden, da die Seher ebenfalls Streikbefehl erhalten haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Alarmzustand verhängt werden.

Madrid, 8. Sept. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften planen zusammen mit den Kommunisten den Generalfstreik durchzuführen. Da die Regierung Unruhen befürchtet, sind umfangreiche polizeiliche Vorkehrungen getroffen worden. Die Arbeitgebervereinigung von Madrid hat bekanntgegeben, daß sämtliche Arbeiter entlassen würden, die sich an dem Streik beteiligen würden. Der Vereinigung, so heißt es weiter, sei es unmöglich, noch weiterhin die marxistische Tirannei zu ertragen.

## Wirtschaftliche Zusammenarbeit der skandinavischen Länder

Stockholm, 8. Sept. Die Konferenz der nordischen Außenminister wurde beendet. Es herrschte Einigkeit darüber, daß man durch Mitwirkung der Regierungen und unter Führungsnahme mit der Wirtschaft versuchen will, die wirtschaftliche Zusammenarbeit der nordischen Staaten zu festigen und zu entwickeln. Die Außenminister werden deshalb bei ihren Regierungen die Ernennung kleiner Sonderausschüsse beantragen.

## Sokales

Wildbad, 10. September 1934.

Sinfoniekonzert. Für das 10. Sinfoniekonzert, das am kommenden Montag, den 10. September, abends 8.30 Uhr, im Kurfaal stattfinden wird, wurde es noch einmal ermöglicht, Orchesterverstärkung aus Stuttgart heranzuziehen, um auf diese Weise dem Staatlichen Kurorchester und seinem Dirigenten Kapellmeister Artur Haefliger nochmals Gelegenheit zu geben, ein Werk größeren Ausmaßes zur Aufführung zu bringen. Um zahlreichen Wünschen aus dem Publikum entgegenzukommen, wurde für diesen Abend die 5. Sinfonie von Beethoven angelegt, für deren Aufführung die Verstärkung des Streichkörpers unseres Kurorchesters erforderlich war. Dieses gigantische Werk Beethovens, durch das prägnante Thema des ersten Satzes allein schon jedem Musikfreund eingepreßt und geläufig wird an diesem Abend den größten Teil des Programms einnehmen. Als Gegen-



gewicht in anderer Stifform wird Mozarts g-moll Sinfonie den ersten Teil des Abends bilden, ein Werk, das alle Wesensseiten Mozarts gleich stark in sich verkörpert: melodienfrohe Leichtigkeit, strömende Lebenskraft und dunkle Schicksalsahnung.

**September.**

In wunderbarer klarer Milde  
Und schweigend ruht der späte Tag,  
Die sonnbeschienenen Gefilde,  
Der See, der ohne Wellenschlag.

Der Herbstesfluren leise Stimmen  
Sie stören diese Ruhe nicht,  
Und Röh' und Ferne in ihr Schwimmen  
Bis zu den Höhen, klar und licht.

Schon will es leise Abend werden.  
Mir aber ist's zu dieser Zeit,  
Als weil' verschwiegen nun auf Erden  
Das Glück, darum die Menschheit freit!

**Württemberg**

**Reichsstatthalter Murr Ehrenführer der SS.**

Stuttgart, 8. Sept. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Reichsstatthalter in Württemberg, Gauleiter Wilhelm Murr, zum Ehrenführer der SS. ernannt und ihm den Rang eines SS.-Gruppenführers verliehen.

**Die berufliche und soziale Gliederung der württembergischen Bevölkerung**

Stuttgart, 8. Sept. Nach den Ergebnissen der Berufszählung vom 16. Juni 1933 hat in Württemberg der bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beginnende Umbau vom Agrarstaat zum Industrie- und Handelsstaat auch noch in den letzten acht Jahren eine weitere Fortsetzung gefunden. Die von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung hat laut Mitteilungen des Württ. Statistischen Landesamts neuerdings an Personenzahl verloren, während die industrielle und sonstige Bevölkerung weiterhin angewachsen ist. In ganz Württemberg sind von der Berufszählung nur 133 580 Erwerbslose ermittelt worden gegen 5,855 Millionen im Reich, d. h. auf je 1000 der Bevölkerung in Württemberg 49,5, im Reich aber 89,8. Von der Gesamtbevölkerung gehörten Mitte 1933 in Württemberg 40,3 Prozent zu Industrie und Handwerk, im Reich aber nur 38,9 Prozent; Mitte 1925 war der Anteil im Reich noch 42,0 Prozent. Noch mehr ist der Anteil der Mitte 1933 in Industrie und Handwerk hauptsächlich erwerbstätigen Personen über den Anteil im Reich hinausgewachsen; er lautet für Württemberg 36,8 Prozent, für das Reich 33,5 Prozent. Auch die Zahl der von Handel und Verkehr lebenden Bevölkerung ist in Württemberg stärker gewachsen; die Zunahme beträgt hier 15,4 Prozent, im Reich aber nur 4,9 Prozent. Das gleiche gilt für die Wirtschaftsbildung „Öffentlicher Dienst und private Dienstleistung“, bei der die Personenzahl in Württemberg um 25,5 Prozent, im Reich um 21,8 Prozent gestiegen ist. Im Gegensatz dazu hat sich die Zahl der berufslosen Selbständigen und ihrer Angehörigen in Württemberg nicht in dem Ausmaß erhöht wie im übrigen Reich, denn die Zunahme bezieht sich für Württemberg auf 47,7 Prozent, für das Reich auf 55,5 Prozent. Diese zum Teil ganz auffallend andersartige Entwicklung bringt neuerdings zum Ausdruck, daß die württ. Wirtschaft der Wirtschaftskrise wenigstens bis zum Zeitpunkt der Zählung stärkeren Widerstand entgegenzusetzen und den Arbeitslosen der von der Krise schwerer getroffenen Erwerbszweige bessere Ausweichmöglichkeiten in andere Erwerbszweige bieten konnte.

**Drei schwere Unfälle — Ein Kind getötet**

Ludwigsburg, 9. Sept. Der vier Jahre alte Siegfried Best aus Eglosheim, der sich mit seiner Großmutter auf dem Heimweg vom Kartoffelacker befand, sprang trotz wiederholter Warnung in dem Augenblick in die Fahrbahn, in dem ein schwerer Lastkraftwagen aus Richtung Eglosheim die Stelle passierte. Das Kind wurde angefahren und dabei so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Auf dem Kornweilheimer Rangierbahnhof sprang der ledige Hilfsheizer Josef Komminger von Untereckheim von der Maschine eines einfahrenden Zuges vorzeitig ab und kam dabei unter die Räder der Lokomotive, die ihm den linken Fuß oberhalb der Zehen abfuhr. Das Bein mußte im Kreisrathenhaus unterhalb des Knies abgenommen werden. — Der an den Umbauarbeiten im hiesigen Schloß beschäftigte Maurer Otto Dettinger von Asperg stürzte vom Dachstuhlgebälk der Schloßkirche, wo er beschädigte Ziegel auszubessern hatte, etwa vier Meter tief ab. Er erlitt einen Bruch der Wirbelsäule.

Stuttgart, 8. Sept. (Vom Strom getötet.) Am Freitag wollte der beim Redarumbau Münster-Mühlhausen beschäftigte 24jährige Elektromonteur Bernhard Bruder aus Zellbach eine Lichtleitung instandsetzen, wobei er offenbar voraussetzte, daß der elektrische Strom ausgeschaltet sei. Dies war jedoch nicht der Fall und der junge Mann fiel plötzlich tödlich getroffen nieder.

Kirchheim u. L., 8. Sept. (Todesfall.) Im 80. Lebensjahr ist Heinrich Kaim, der langjährige Generaldirektor der bekannten, schon 1819 gegründeten Pianofabrik, nach einem arbeitsreichen Leben gestorben.

Göppingen, 8. Sept. (Betrüger gefaßt.) In den letzten Tagen hat wiederum ein auswärtiges, inzwischen gefaßtes Betrügerpaar die Landgemeinden des Bezirks heimlich und einer großen Zahl leichtgläubiger Leute angeblich heilkräftige Pflanzenäfte zu ganz enormen Wucherpreisen aufgehängt. Bei den verkauften Knoblauch- und Zwiebelsäften handelt es sich nach den gemachten Feststellungen um Erzeugnisse, die entgegen den Angaben der Verkäufer in jeder Apotheke oder Drogerie um wenig Geld erstanden werden können.

Westhausen, Olt. Ellwangen, 8. Sept. (Unfall beim Böllerschießen.) Dem im Böllerschießen wohl bewanderten Richard Kucher ging Donnerstag früh bei der Nachprüfung des Böllers ein Schuß zu früh los und die Ladung teilweise ins Gesicht. Ein Auge soll verloren sein.

Schweningen, 8. Sept. (Verkehrsunfall.) Ein Lastkraftwagen aus Ellingen und ein hiesiger Personenkraftwagen stießen aufeinander. Dabei wurde das kleine Fahrzeug von dem starken Lastkraftwagen einige Meter weit geschleift und vollständig zertrümmert. Ein gerade auf dem Gehweg befindliches 22jähriges Mädchen namens Maria Stöhr von hier, wurde mit ihrem Fahrrad von dem Kühler des zerstörten Wagens erfasst und unter die Trümmer gerissen. Ihr Fahrrad wurde gänzlich vernichtet. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Reutlingen, 9. Sept. (Selbstmord.) Mit Leuchtgas vergiftete sich am Freitag in seiner Wohnung der 25 Jahre alte Alfred Weiß samt seinem 7 Monate alten Kinde. Er schlug ein Loch durch die Wand und leitete das Gas mittels eines Koffschlauches von der Küche in das Schlafzimmer. Der herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfend eingreifen.

Göppingen, 9. Sept. (Ministerbesuch.) Reichswehrminister von Blomberg besuchte am Dienstag den Hohenstaufen und trug sich in das Fremdenbuch des Bergwirts ein. In Begleitung des Ministers befanden sich seine Tochter und ein Oberregierungsrat aus Stuttgart.

Geislingen, 9. Sept. (Nach Palästina berufen.) Einen ehrenvollen Ruf erhielt der von Kottweil gebürtige Gewerbelehrer M. Haigis an das Erläiche (evangelische) Waisenhaus in Jerusalem, das von dem bekannten Direktor Schneller geleitet wird. Haigis hat die Aufgabe erhalten, eine Gewerbeschule nach deutschem Muster dort aufzubauen.

Gmünd, 9. Sept. (Tödlicher Unfall.) Am Donnerstagabend erlag bei Ablegung von Prüfungen für das Sportabzeichen der Schütze Schäfer des hiesigen Bataillons einem Herzschlag. Die Ueberführung in seine Heimat bei Raftatt ist bereits erfolgt.

Horb, 9. Sept. (An einen Müdenlich gestorben.) Anfangs dieser Woche wurde das vierjährige Töchterchen des Gärtners Knödler von irgend einem Insekt gestochen. Eine Injektion hat nun dem jungen Menschenleben ein Ende gesetzt.

Birkenfeld, Olt. Neuenbürg, 8. Sept. (Amtsverweigerung.) Als Amtsverweiser des Bürgermeistersamtes von Birkenfeld ist laut „Enztäler“ Dr. Steimle-Kornweilheim bestimmt. Er wird sein Amt antreten, wenn Bürgermeister Neuhaus im Laufe des nächsten Monats nach Neuhingen übersteht.

Kottweil, 9. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der Konditorlehrling Otto Witzmann aus Gillsdorf wollte einen elektrischen Blöcker ausprobieren. Schon beim Einstellen des Rabelstegers erhielt eine anwesende Person, die den Apparat berührte, einen leichten, elektrischen Schlag. Trotzdem sah sie diesen den Apparat mit beiden Händen an und brach daraufhin sofort mit einem Aufschrei zusammen. Der Fußboden des Raumes war ein Zementboden, der feucht war und der Lehrling hatte nasse Stiefel an. Dies wirkte alles zusammen, jodaß der elektrische Schlag zum Tode führte.

Stafflangen, Olt. Biberach, 8. Sept. (In der Gullengrube ertrunken.) Das 1½jährige Söhnchen des Bürgermeisters Schmidberger spielte im Hofe vor dem Hause. Plötzlich war das Kind verschwunden. Schließend wurde der Knabe in der Gullengrube ertrunken aufgefunden.

Kappel, Olt. Ravensburg, 8. Sept. (Brand.) In der Nacht auf Freitag ist im Wohnhaus des Landwirts und

Zimmermanns Favor Lochmeier in Negetzweiler Feuer ausgebrochen, das so schnell um sich griff, daß die zahlreiche Familie, die im ersten Schlaf gelegen war, kaum das nackte Leben retten konnte. Das Wohnhaus brannte bis auf den Grund nieder.

Ulm, 9. Sept. (Tödlicher Unfall.) Beim Gasthof zur Chaussee sprang der 8 Jahre alte Sohn des Ulrich Langinger über die Straße und bemerkte ein gerade daher kommenden Stuttgarter Auto nicht. Er kam unter das Auto und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

**Das wiedererstandene Deschelbronn**

Pforzheim, 9. Sept. Am 10. September 1933, einem Sonntag, war in den Vormittagsstunden in dem wenige Kilometer von Pforzheim entfernten Dorfe Deschelbronn ein Brand ausgedbrochen, der vom Ostwind verursacht und begünstigt, einen derart großen Umfang annahm und innerhalb weniger Stunden 76 Anwesen in Schutt und Asche legte und 357 Ortsbewohner obdachlos machte. Der Gebäudeschaden wurde auf eine Million, der Fahrnis- und Ernteschaden auf eine weitere halbe Million geschätzt. Der badische Reichsstatthalter erließ einen Aufruf an das gesamte deutsche Volk und bat darin um Hilfe für die Brandgeschädigten von Deschelbronn. Nicht ungehört verhallte dieser Aufruf. Schon innerhalb weniger Tage kamen aus allen Teilen Deutschlands Geld, Kleidungs- und Nahrungsmittelspenden. Viehfutter und Hausgerät wurde gestiftet und das Gesamtergebnis der Spende für Deschelbronn war 400 000 RM. an Barmitteln und 200 000 RM. an Nahrungs- und Sachspenden. Weitere 200 000 RM. gab die Reichsregierung als Zuschuß für den Wiederaufbau und weiterhin wurden über 600 000 RM. aus der Brandversicherung zur Verfügung gestellt.

Vier Tage nach dem Großbrand kam der Führer Adolf Hitler persönlich nach Deschelbronn um die Brandstätte zu besichtigen und erklärte, daß der Wiederaufbau sofort und ohne jede Verzögerung aufgenommen werden müßte. Und in der Tat gelang es, den Wiederaufbau des niedergebrannten Ortsteils von Deschelbronn sehr zu beschleunigen, jodaß heute ein Jahr nach dem Großbrand ein schmüder Ortsteil das Auge des Besuchers erfreut. Schon bis Ende Juli sind die meisten landwirtschaftlichen Gebäude unter Dach gebracht, 40 wiederaufgebaute Anwesen stehen fertig und zum großen Teil bewohnt da. Vier neue Baublöcke sind nach dem Auflockerungsplan in Deschelbronn entstanden. Zwei Bauarten hat man für den Wiederaufbau gewählt: die alemannische Bauart, die Wohnhaus, Stall und Scheuer unter einem Dach vereinigt und die fränkische Bauart, die diese Gebäulichkeiten einzeln um einen offenen Hof gliedert. Bis Ende Oktober werden sämtliche wiedergerichtete 72 Anwesen fertiggestellt sein. Dann sollen noch die Kinderschule, das Gemeindehaus sowie der Fahrenstall aufgebaut werden.

**Deutscher Autofleg in Monza**

Caracciola — Fagioli vor Stud — Reiningen

Ergebnisse: 1. Fagioli-Caracciola (Mercedes-Benz) 4:45,47 gleich 105,175 Stundenkilometer, 2. Stud-Prinz zu Reiningen (Autounion) 115 Runden 4:47,25, 3. Graf Trozzi-Italien (Alfa Romeo) 114 Runden 4:45,49, 4. Rudolari-Italien (Maserati) 113 Runden 4:46,46, 5. Comotti-Marinoli-Italien (Alfa Romeo) 113 Runden 4:47,27, 6. Chrion-Frankreich (Alfa Romeo) 112 Runden, 7. Romberger-Sebastian-Deutschland (Autounion) 111 Runden, 7. Straight-USA. (Maserati) 111 Runden, 9. Ruelsh-Schweiz (Maserati) 111 Runden, 10. Lord Howe-England (Bugatti) 111 Runden.



Caracciola fliegt

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Babbler, Wildbad i. Schwarzwald (Geb. 23. Oct. 1933) 750

Montag, 10. und Dienstag, 11. September

**Schlacht = Fest**

Um freundlichen Besuch bitten  
Karl Rießer u. Frau, Hotel Bergfrieden

**Städt. Frauenarbeitschule Wildbad.**  
Kursbeginn für den Tages-Unterricht am Dienstag, den 11. September 1934, vormittags 8 Uhr.  
Anmeldungen können noch entgegengenommen werden.  
Auskunft wird jederzeit bereitwilligst erteilt.  
Die Schulleitung.

**Bestellungen auf prima saures Mostobst**  
nimmt entgegen  
Carl Tubach sen., Fernsprecher 262.

**Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksaachen**  
liefert schnell und preiswert  
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.  
Die beste Reklame ist und bleibt  
das Zeitungs-Inserat

**Brieftasche mit Inhalt**  
gestern abend von der Turnhalle über Hauswiesenstraße, Böhnerstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Tagblattgeschäftsstelle.

Neuer süßer  
**MOST**  
bei  
Fritz Krauß, „zur Rose“.

Werdet Mitglied  
der NS-Volkswohlfahrt!  
Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten

**Zeiteinteilung für die Herbstübungen der Freiw. Feuerwehr einschl. der Feuerschutzwoche vom 17.—23. September 1934.**

**Samstag, 15. Sept.:** 8 Uhr abends Pflichtkorpsversammlung der gesamten Feuerwehr im „Wildbader Hof“. (Fehlende werden bestraft wie bei Uebungen.) Anzug: Rock, Gurt, Mütze oder Helm.  
**Sonntag, 16. Sept.:** 7 Uhr morgens Schulübung ohne Stab.  
**Sonntag, 23. Sept.:** (Haupttag der Feuerschutzwoche).  
6.30 Uhr: Tagwache (Musik und Spielleute).  
7.00 Uhr: Schulübung der gesamten Wehr, anschließend Propagandamarsch durch die Stadt mit geschmückten Geräten.  
11.45 Uhr: Antreten der ganzen Feuerwehr am Magazin zur Hauptübung.  
2.30 Uhr: Löschübungen der Weckerlinie auf dem Sportplatz. Die ganze Feuerwehr marschiert geschlossen mit Musik zum Sportplatz; anschließend kameradschaftliches Zusammensein mit Musik im „Schwarzwaldbhof“.

**Sonntag, 7. Okt.:** 7.30 Uhr Schulübung, anschließend Wahlen.  
Diese Zeiteinteilung wird in der Zeitung nur einmal bekannt gegeben. Außerdem werden an den Anschlagtafeln der SA. die Uebungen jeweils nochmals bekannt gemacht.  
Feuerwehrkommando.

**Heute frisch eingetroffen:**

Bismarckheringe	1/4 Dose	85
Hollmüpfle		85
Seeling l. Oelee	1/2 Dose	50
nur die Marke „Unter“		

... und 3% Rabatt

**Otto Voß** Niederlage von  
**Thams & Garfs**  
Hamburger Kaffee-Lager

**Ein ausichtsreiches Angebot**  
bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch das Inserat